

1816 - Das Jahr ohne Sommer

Die letzte grosse Hungersnot im Zürcher Oberland herrschte vor zweihundert Jahren

Im Jahr 1816 litten weite Teile von Amerika und Europa unter ungewöhnlich tiefen Temperaturen; es schneite auch in den Sommermonaten und die Sonne zeigte sich nur selten und wenn, dann durch einen seltsamen Filter. Weder Weizen, noch Gemüse oder Obst gediehen – die Menschen in den betroffenen Gebieten litten in für uns heute unvorstellbarem Elend.

Durch den Mangel an Esswaren verteuerten sich diese zum Teil bis ums Achtfache. Viele Menschen waren krank, schwach oder starben gar. Das Zürcher Oberland gehörte zu den durch die Not am meisten geplagten Gebieten. Davon zeugen die damals entstandenen „Hungerzetteln“, auf denen auf kunstvolle Art die Preise der Lebensmittel aufgeschrieben wurden. Erklären konnte man sich die Kälte und die fehlende Sonne damals aber noch nicht. Heute wissen wir, dass das Phänomen hauptsächlich hervorgerufen wurde durch den Ausbruch des indonesischen Vulkans „Tambora“ im Jahr 1815. Die dadurch entstandene Staublufte wurde durch den Wind um die ganze Erde getrieben und verunmöglichte eine normale Erwärmung durch die Sonne.

Der Ausbruch des Tambora war der Grund für die dramatische Verschlechterung des Klimas, nicht aber der alleinige Auslöser der Hungerkrise in der Ostschweiz und besonders im Zürcher Oberland. Sie wurde mitverursacht durch den Zusammenbruch des Getreidemarktes, der schon bestehenden Arbeitslosigkeit der Heimspinnerinnen und der Überforderung der Behörden. Das „Projekt 1816“ von „Zürrioberland Kultur“ veranstaltet zu diesem Thema zahlreiche Vorträge, Theater, Ausstellungen, Gespräche und Konzerte in der Region (www.zürrioberland-1816). Die Ortskundliche Sammlung Dürnten, welche im Schulhaus Tannenbühl beheimatet ist, stellt Zeugen des Hungerjahres aus, welche sich vor allem auf die Gemeinde Dürnten beziehen.